

# Versammlung in Schaffhausen den 24. und 25. Mai 1880

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **5 (1879-1883)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Versammlung in Schaffhausen

den 24. und 25. Mai 1880.

---

(25. Mai.) Die lachendste Maiensonne rief schon früh die Armenleute zur Tagesarbeit und so strömte das Völklein durch die weiten Pforten des Schulpalastes in den fast fürstlichen Saal der Weisheit. Es war 7  $\frac{1}{4}$  Uhr, als man mit dem kräftigen Choral beginnen konnte: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ Als das gewaltige Lied verflungen war, erhob sich der Referent Brändli von Friedheim, um über das vorgeschlagene wichtige Thema „Berufswahl und Versorgung austretender Zöglinge“ zu referiren. Dem Referat, sowie dem Correferat Wigemanns von Kasteln, welche dem Jahreshaft des Schweiz. Armen Erziehervereins in extenso einverleibt werden, folgte eine lebhaft

### Diskussion:

Herr Luz eröffnet dieselbe. Die Berufswahl ist die Krone der Erziehung; sie muß kommen und der junge Baum hinaus aus der Baumschule. Die Versezung wird einmal nöthig. Uebrigens ist dieses Thema nicht neu; es wurde schon in Chur anno 1851, dann wieder in Kreuzlingen, 15 Jahre später, besprochen. So erscheint sie als eine periodische Frage. Die Zeit, in welcher der Armenzögling fragen mußte: Darf ich Etwas lernen oder muß ich dienen gehn, ist vorüber. Wir sind dem Fortschritt verfallen und müssen darum den Zögling einem seinen Naturanlagen, seiner Neigung und Möglichkeit entsprechenden Beruf zuführen. Heute kommt es sehr auf eine gute Schulbildung an. Man vernachlässige diese namentlich auch in den vorwiegend ländlichen Anstalten nicht. Wir sind über die bloße Dienstbotenversorgung hinaus. Was gute Eltern thun, das müssen wir ebenfalls anstreben. Wenn auch die Mittel zur Berufserlernung oft schwer beizubringen sind, so ist's doch nicht eine Sache der Unmöglichkeit. Man bilde hiefür Hilfsvereine, wie sie in Trogen und Herisau bestehen und appellire hiefür

unerschrocken an die öffentliche Meinung. Man empfiehlt für den Zögling während der Lehrzeit das Patronat; allein besser, als dieses Surrogat ist des Vaters Arbeit und Controlle. An diesen fehle es nicht!

Herr Honer: Die Versorgung der Zöglinge ist ein schwieriges Stück Arbeit des plötzlichen Wechsels wegen zwischen dem Anstaltsleben und dem Außenleben. Wer findet leicht den Ausgleich zwischen beiden und die richtige Brücke zu ihrer Vermittlung? Frühe Anleitung zu technischen Fertigkeiten und Anleitung zum Denken sind Hauptgrundsätze für die Berufsbefähigung beim Austritt des Zöglings. Wir müssen uns in das Weltgesetz fügen: Die Gegenleistung fordert vorerst die Leistung; das muß auch der Zögling lernen. Jetzt soll er sich der Arbeit ernst unterziehen; das Jugendspiel ist vorbei. Die Wahl des Berufes hängt von der intellektuellen und technischen Anlage des Zöglings ab. Für die Mädchen, die meist speziellen Berufsarten sich widmen, ist die Berufswahl nicht schwer. Die ganze Erziehung der Mädchen ist der Art oder soll es sein, daß dieselben beim Austritt aus der Anstalt gleich ihr Brod verdienen können. Oft gehen sie vom erlernten Berufe zu ihrer ursprünglichen Beschäftigung zurück. Von 40 Mädchen, die ich während 10 Jahren in Berufslehren brachte, treiben bloß 2 à 3 den erlernten Beruf; die andern dienen, aber dann um so besser. Die Victoria sammelt einen Berufsfond von Fr. 20,000, alimentirt durch einen Abzug am Kostgeld. Das Lebensglück wird aber weniger durch die Berufswahl, als durch eine individuelle Erziehung bedingt.

Herr Bachmann: Zur Zeit des blühenden Bürgerthums hatte der Spruch: Handwerk hat einen goldenen Boden, seine große Berechtigung. Heute hat es mit diesem Boden seine Schwierigkeiten. Wer nicht intelligent ist, taugt zum heutigen Handwerk nicht mehr. Höher begabte Zöglinge führe man dem Lehrerberufe zu, weniger Begabte weise man zur Landwirthschaft, auch zum einfachen Gärtnerberuf. Unter Umständen ist die Auswanderung ein gutes Aushülfsmittel, darf aber der Bequemlichkeit wegen nicht zur Regel gemacht werden. Für die Beziehung der Mittel muß Alles angewendet werden. Man entlasse den Zögling erst, wenn die Möglichkeit der guten Versorgung feststeht. Für die Ausgetretenen existire das Patronat; es bindet an die Anstalt. Der Patron hat den Lehrjungen zu besuchen und zu überwachen, wie auch zum Lernen anzuhalten und den Meister in seinen gerechten Forderungen zu unterstützen. Wenigstens zwei Mal im Jahr soll er an die Anstalt berichten. Das Patronat bleibe auch noch über die Lehre hinaus. Mit den Ausgetretenen bleibe die Verbindung. Zur Controlle stelle man ein Schema auf, dessen Fragen von Patron, Meister und Lehrjung zu beantworten sind.

Herr Schneider: Wenn es nöthig ist, corrigire man die Wahl des Zöglings und versorge den Handwerkslehrling möglichst in der Nähe der Anstalt. Es ist nöthig während der Lehre der Anstalt volle elter-

liche Rechte über den Bögling einzuräumen; sonst ist der Einfluß lahm gelegt. Das Patronat ist theoretisch gut und recht; in der Praxis erbleicht es nach und nach. Die Ausbildung zur Landwirthschaft ist zu bevorzugen und zwar gar nicht um der Nichtbefähigung willen. Ich fordere für den Knecht mindestens eine zweijährige Lehrzeit, freilich dann ohne Lehrgeld und mit Bekleidung. Zur Auswanderung, die nicht zu verwerfen ist, müssen wir Stellung nehmen, aber ja keinen Zwang ausüben. Bei freier Entschliebung helfe man dazu und errichte jenseits des Ozeans Vertrauensstationen. Man unterstütze jedoch keinen, der nicht mit einem erlernten Beruf die Heimat verlassen kann.

Herr Aebi: Die materiellste Sorge ist die für's Lehrgeld. Man überhebe durch geeignete Institutionen den Vorsteher derselben. Die Linthkolonie sieht sich in Fixirung der Kostgelder hiefür vor. Treue Fürsorge erweckt die Liebe zur Anstalt. Der alte Lüttschg versorgte immer möglichst gut. Aus Dankbarkeit bildete sich der Verein ehemaliger Böglinge, der wesentliche Berufsunterstützungen gewährt und heute noch blüht. Die Handwerksbildung ist precär geworden durch Erfindung von allerlei Maschinen und darum oft weniger lohnend, als unter Umständen die Auswanderung nützlich.

Herr Schenkel: Man wähle die Meisterleute mit großer Sorgfalt. Wer sind die Leute, muß man sich selber beantworten und von allen Seiten beantworten lassen. Das Patronat darf man nicht überschätzen. Lieber besuche man die Böglinge, wenn auch nicht zu oft und verwende die Vollkraft nach innen.

Herr Wellauer: Der Einfluß der Verwandten ist oft ein äußerst schwieriger. Dieselben fordern meist zu hohe Ziele. Wenn der Veteran Schlosser schon vom 12. Lebensjahr an die Berufsbildung ventiliren will, so bin ich damit nicht einverstanden. Lasse man die Böglinge noch Kinder sein wenigstens bis zum 15. Jahr. Unterstützt die Anleitung zur Berufslehre in der Anstalt. Die Neigung muß erforscht werden und wenn sie eine unrichtige ist, soll man sie besser zu bestimmen suchen; man sei hierin nur nicht zu ängstlich. Das Waisenhaus St. Gallen sammelt jährlich einmal die Lehrlinge bei sich. Sie haben dann ein Probestück mitzubringen und Zeugnisse vorzuweisen. St. Gallen hat auch einen Unterstützungsfond für Anfänger im Berufe. Man gibt oft Vorschüsse von Fr. 500—1000 à 4%, vom 3. Jahr an successive zurückzuzahlen, erst ohne, jetzt mit Bürgschaft.

Herr Tschudi: Der Bögling ist meist nicht reif für die Berufswahl. Unter diesen Umständen muß man ihm rathen und sogar nach besserer eigener Ueberzeugung ihn stricke zu dem führen, was man für zweckmäßig hält. Eine Probe von 4 à 5 Wochen wird den Jungen überzeugen, ob das Rechte für ihn getroffen sei. Die kurze Probezeit wird ihn nicht umbringen, aber überzeugen, daß eine wahrhafte Neigung zum Beruf nicht von momentanen Launen erzeugt, sondern von der

Anschauung hervorgebracht wird. Ältere, ausgetretene Zöglinge können uns für richtige Platzierung der jüngern Nachkommen wichtige Dienste leisten; man stehe schon deshalb mit ihnen in Fühlung. Schwierig ist's, die Zöglinge zum Aushalten der Lehrzeit zu vermögen, es fehlen uns hiefür die gesetzlichen Bestimmungen und die Autorität über die Jungen hat nun wieder der andere Contrahend vis-à-vis der Anstalt. Gut ist's, daß in Deutschland und in der Schweiz ein gesetzlich geordnetes Lehrlingswesen angestrebt wird. Wenn die alte Linthkolonie sich rühmt, die Berufsbildung gut angestrebt und durchgeführt zu haben, so darf sie auch beifügen: Es ist mir aber auch leicht gemacht worden. So lange Fellenberg lebte, nahm er eine schöne Anzahl der Zöglinge in seine Werkstätten auf als Lehrlinge und hielt sie in Allem gratis. Die besonders Befähigten förderte er abermal gratis zum Lehrerberuf. Die Linthkolonie hatte nichts mehr zu thun. Mit den bescheidensten Primarschulkenntnissen konnten fähige Zöglinge als Seminaristen in Kreuzlingen eintreten; Wehrli machte doch gute Lehrer aus ihnen. Die heutigen Forderungen sind ganz andere und wir müssen die Thorheit der Zeit büßen. So viel zur Richtigstellung.

Herr Walder dankt für die Wahl in den Vorstand und resümiert: Es freut mich, daß die gefallenen Voten darin übereinstimmen, daß 1) treue Berathung vor und ernste Ueberwachung während der Berufslehre nöthig sind und 2) auch anerkannt wird, daß schon in der Anstalt eine allgemeine Berufsbefähigung vorbereitet werden soll. Es ist unbedingt nöthig, die innere Befriedigung an der Arbeit anzustreben, weil die Arbeitsfreudigkeit eine Hauptbedingung zur glücklichen Lebensentwicklung ist. Die Versorgung richte sich nach der richtigen Dertlichkeit. In der Aufsicht sei man nicht zu ängstlich und gewähre möglichst die freie Entwicklung. Fallen lehrt laufen. Das Leben erträgt keine Schablone, darum Ungebundenheit in der Dertlichkeit der Versorgung. Weit oder nahe ist gleichgültig; selbst Auswanderung kann recht zweckmäßig sein. Nebst Vorwurf gegen die Maschinen ist nicht gerecht. Auch der Maschinenarbeiter muß denken; die Maschine thut es nicht. Diese hat auch dem Handwerk nicht ab-, sondern aufgeholfen. Die Maschine macht den Menschen nicht abhängig; denn sie selber hängt von denkenden Menschen ab. Diese denkenden Maschinenarbeiter sind sehr gesucht und finden ihr Auskommen. — Wichtig ist treue Gegenseitigkeit zwischen Ausgetretenen und der Anstalt, namentlich wegen des Einflusses der Eltern und Verwandten schlechten Kalibers. Wenn es möglich ist, so richte man von Zeit zu Zeit einen Zusammenzug der ausgetretenen Zöglinge in der Anstalt ein. Diese Fühlung ist eine ganz vorzügliche und es schadet nichts, wenn an einem solchen Tage Etwas d'rüber hinaus gethan wird.

Herr Flury: Einfältige, aber treue Bürschlein kommen oft sehr gut durch die Welt, hoffnungsvolle, intelligente variiren nur zu oft. Wo liegt der Grund? Ich fand ihn in Guillaume's Schrift: Grund des

Verbrechens. Exemplirt mit den englischen Kolonienanstalten, welche die Jungen dahin thun, wo lohnende Arbeit zu finden ist. Befördere man unsere, ihre Existenz nicht findenden Böglinge ebenfalls so, z. B. nach Canada, also weit weg. Das ist ein trefflicher Ausweg für die, welche arbeiten wollen. Die Vorsorge geht weit, selbst bis zur Heirath und zum Erwerb von Eigenthum. Flury belegt die Richtigkeit seiner Behauptung durch erlebte Beispiele.

Herr Schäublin redet als städtischer Repräsentant und verwirft die allzu theoretische Vorbereitung für den Beruf. Basels Waisenhaus hat gute Gelegenheit, zur praktischen Berufsbefähigung zu erziehen durch den in der Anstalt eingerichteten Betrieb von Handwerken. Diese bieten so wie so die Möglichkeit zu technischer Befähigung, abgesehen von der Art des Handwerks. Mit der Berufswahl pressire man nicht. Warten ist besser, als pressiren.

Die Patronate kann ich nur zugeben mit Beziehung der bisherigen Führer des jungen Menschen.

Herr Präsident Frick: Die Kinder denkend arbeiten lehren, ist die beste Vorbereitung für den Beruf. Es kommt in der Anstalt auf die Art der Arbeit wenig an. Wir sollten es dahin bringen, daß man unsere Böglinge sucht. Durch Anleitung zum Denken kommt man dazu. Wir sollten Comite bilden für Auffuchung von Plätzen für Böglinge. Man beachte die Wichtigkeit des Gemüsebaus für die Auswahl des Berufs. Derselbe, gut erlernt, eröffnet hier oder drüben eine gute Zukunft. Landwirth und Gemüsebauer kommen jenseits des Ozeans leichter fort, als europäisch gebildete Handwerker. Für die städtische Versorgung wende man sich an die städtischen Adreßbücher und tüchtige Meister. Die Lehrlinge sollen unter der Curatel der Anstalt verbleiben und diese in fortwährender Fühlung stehen mit Nahen und Fernen. Die Aufsicht hat sich nicht nur über den Bögling zu erstrecken, sondern auch die Meisterleute müssen kontrollirt werden. Man ist auch zum eventuellen Schutz des Bögling verpflichtet. Dieser soll jährliche Zeugnisse aufweisen.

Nach gewalteter Diskussion verdankte der Präsident die beiden Arbeiten der Referenten und ertheilte diesen schließlich noch das Wort. Correferent Witzemann theilte die Ansicht des ehrwürdigen Schlosser in der Gruben bei Bern mit. Dieser 50 Jahre im Dienst stehende Veteran äußert sich wie folgt: „Ich fasse vorab die körperliche und geistige Begabung eines Bögling in's Auge; dann ziehe ich die allfällig in Aussicht stehenden Hülfsmittel in Betracht. Jetzt gebe ich stillschweigend auf angeborne oder angeerbte Berufsneigungen Acht und befördere Gelegenheiten, wo solche sich kund geben möchten. Auch die Einflüsse von außen kommend, lasse ich nicht unbeachtet und welche Charakterrichtungen ihm eigen sind, nehme ich wohl in Bedacht. Jetzt gilt es, das unbedingte Vertrauen des Bögling zu erwerben und vermag ich

das, so trete ich mit ihm in einen geheim berathenden Bund. Auf diese Weise sind mir schon eine schöne Anzahl gefreute und bleibende Berufsversorgungen gelungen, wo der Zögling in seinem Berufe sich glücklich fühlte, wie im Dienste Gottes. Indessen müssen wir es eben wagen mit jedem Zögling, weil der Einfluß der Umstände und Zeitverhältnisse, weil auch das eigene Herz mit seinen Sinnen und Gedanken unverhofft eine nicht geahnte Rolle zu spielen vermag, wodurch die besten und schönsten Hoffnungen zu Boden geworfen werden." Soweit Schlosser, wozu Wikemann ergänzt, daß der Veteran diejenigen Zöglinge, welche Landwirth oder Lehrer werden wollen, noch ein Jahr über die Confirmation in der Anstalt behält. Man hüte sich, setzt der Correferent hinzu, im Verhältniß zwischen Meister und Lehrlingen die Sünde zu dulden; der Zögling lerne aber auch, ein Unrecht zu ertragen. Die Erwartungen des Publikums schraube man hinunter; denn die Anstalten können aus den Zöglingen weder Heilige noch Engel machen.

Antrag Bachmann: „Der Vorstand unseres Vereins hat die Frage zu erwägen, ob die Verhandlungen unseres Vereins nicht alljährlich sollen gedruckt und veröffentlicht werden; wenn aber die Versammlung dies heute schon beschließen will, so mag sie es thun.“

Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen: Die Sektionsvorstände sollen unter sich die Angelegenheit berathen und in der Versammlung in Aarau berichten.

Wiedererwägungsantrag Schäubli: wegen dem Druck des Mitgliederverzeichnisses: Derselbe wurde beschlossen.

Schluß der Verhandlungen. Mit freundlichen Dankesworten schließt der Präsident die Verhandlungen und der 2. Vers des Eröffnungschorals weihet auch den Schluß dieser ebenso schönen, als ersten Versammlung in Schaffhausen.

Der wappengeschmückte Schützenhausaal vereinigte nochmals Festcomite, Gäste und Vereinsmitglieder zum frohen Mittagmahl, dem neben der überschwänglichen leiblichen auch die geistige Nahrung nicht fehlte, indem allerlei Trinksprüche wie Raketen emporstiegen. Man sah nur glückliche Gesichter und selbst die ernstesten und grundsätzlichen Männer und Frauen hatten die üblichen Tagesfalten aus dem Antlitz gestrichen. Der Telegraph brachte Grüße von den Veteranen Zellweger in Gais, Schlosser auf Gruben und Müller in Uetligen, die sofort erwiedert wurden. Endlich brach man auf nach Neuhausen und machte von dort aus dem ewig jungen Rheinfalle einen vaterländischen Besuch. In gehobener Stimmung nahm man im Schloßchen droben den Abschiedstrunk, hielt noch Rede und Gegenrede, um dann in Dachjelen das Dampfroß zu besteigen, das uns denn auch der heimathlichen Arbeit wieder zuführte. Schaffhausen hatte uns drei Tage lang alle unsere irdischen Sorgen abgenommen. Der gemüthlichen Schweizerin unsern herzlichsten Dank!